Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde

Band: 13 (1951)

Heft: 11

Artikel: Soll auch ein weiterer Teil des natürlichen Birsigufers verschandelt werden?

Autor: Eppens, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-861710

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Brücke von Augst

digen dürfte. Daß sich die Arbeitsgemeinschaft auch für Probleme allgemeinen Interesses einsetzt, beweist ihre Propaganda zugunsten der Erhaltung des Rheinfalls und der Stromstrecke Rheinfall—Rheinau. Der Kampf ist, trotz der bereits erteilten Konzession, in vollem Gange.

Das sind, ganz summarisch, die Aufgaben, an welche die Arbeitsgemeinschaft herangetreten ist. Allein, ohne die finanzielle Hilfe der Mitglied-Organisationen und der Behörden wäre es nicht möglich gewesen, diese Aufgaben zu bewältigen. Die Arbeitsgemeinschaft fühlt sich deshalb verpflichtet, auch an dieser Stelle hiefür bestens zu danken und der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß Natur- und Heimatschutz immer weitere Kreise interessieren mögen zum Wohle von Land und Volk.

Soll auch ein weiterer Teil des natürlichen Birsigufers verschandelt werden?

Von Hans Eppens

Noch hat sich der Schmerz darüber nicht gelegt, daß der Birsig bei Binningen und Bottmingen so langweilig kanalisiert worden ist, und schon hört man wieder von weiteren Projekten. Nicht einmal der einzigartige Baumbestand zwischen Oberwil und Benken ist mehr vor frevler Hand sicher. Und dabei ist gerade jener feine Grünstreifen dem Birsigufer entlang schuld

Am Birsig bei Biel-Benken
Zeichnung von Hans Eppens

daran, daß diese weite, fast ebene Mulde gegen Therwil und Benken landschaftlich zum schönsten gehört, was es im unteren Baselbiet überhaupt gibt. Aber das scheint man mancherorts überhaupt nicht zu sehen und zu schätzen.

Du aber, lieber Leser, spaziere einmal an einem schönen, sonnigen Sommer- oder Herbstabend auf dem Feldwege, der westlich des Birsigs von Biel weg unterhalb der Landstraße, etwa hundert Meter vom Ufergehölz entfernt das Tal hinabführt! Betrachte, wie alle fünfzig Schritte die herrlichen Baumgruppen wechseln; bald sind es zarte junge Stämme, bald prächtige dunkle Kronen; bald zieht sich der Bach in weitem Bogen hin, bald springt er in kleinen Windungen mehr ins Land ein. Dahinter aber grüßen einmal die mächtige Landskron oder der Blauen, das anderemal der markante Gempenstollen herein. Wem muß bei diesem Anblicke und ob diesem vergoldeten Glitzern und Funkeln der Baumwipfel nicht das Herz aufgehen! Aber jede Faser in uns mag dann vor Empörung darob zittern, daß man überhaupt nur daran zu denken wagt, diese Herrlichkeiten dem modernen Ungeiste zu opfern! Wäre es nicht fast wie ein Schlag ins Angesicht Gottes selbst? Und müßte er sich nicht, zumal es *seine* Natur ist, eines Tages rächen? Werden nicht gerade unsere Bauern später die Geprellten sein? Ist nicht infolge der früheren Wiese-Korrektion in den Basler Langen Erlen der Grundwasserspiegel katastrophal gesunken und ebenso im Oberelsaß «dank» des

Kembserkanals, so daß die Felder zu verdorren drohen! Oder haben gewisse Leute das Kopfrechnen verlernt? Denkt man gar nicht mehr an den Windschutz, oder daran, daß eine gelegentliche Ueberschwemmung dem Boden neue Fruchtbarkeit verleiht? Es verlangt hingegen kein Mensch, man solle die Häuser gerade an solche gefährdete Ufer stellen!

Sicher kann und muß eine Lösung gefunden werden, vielleicht in Form eines Barrieren- oder Auffang-Notkanals quer zur Talaxe, der die nötige Sicherheit für die übereilt erstellten neuen Talsiedelungen gewährleistet.

Es ist höchste Zeit, daß Heimat- und Naturschutz, der Leimentaler Verkehrsverein usw. ihre sämtlichen Kanonen auffahren lassen und mit allen nur irgendwie gesetzlich möglichen Mitteln gegen solchen beabsichtigten Greuel, wie eben die weitere Kanalisierung des Birsig, ankämpfen. Oder muß der Basler Spaziergänger ins Ausland, ins Elsaß wandern, damit er noch ein Naturufer erleben kann?

Der Grossvater und die Vögel im Baselbieter Jura

Von Emil Weitnauer

Hatte denn der Großvater — und mit ihm viele Großväter in den Bauerndörfern des schönen Baselbieter Juras — noch ein ursprüngliches Verhältnis zu seiner natürlichen Umgebung, zur Schöpfung? War ihm vieles, wofür heute Naturschutz, Heimatschutz und Vogelschutz sich einsetzen, noch selbstverständlich? War es ihm noch bewußt, daß eine möglichst natürliche, also schöne Landschaft, die ist, die für den Bauern am besten rentiert? Bei ihm galt das «mir hei» nicht nur für Land, Vieh und Geld, sondern ebenso auch für die ganze Heimat, das ganze Dorf, die Landschaft, den Wald, für die Pflanzen und die wildlebenden Tiere. Er war stolz auf seine «reiche» eigene Heimat. Er kannte nicht nur alle Bäume, alle Sträucher in der Hecke und am Bach und viele Pflanzen, sondern auch recht viele Vögel.

Schon damals wohnte mit ihm unter einem Dach der Spatz. Im Stall, in der Scheune, auf der Oberten oder auf dem Estrich baute die Stallschwalbe oder Hausschwalbe, oder wie sie etwa auch schon genannt wurde, die Rauchschwalbe, ihr Nest. Vor dem Haus unter dem Dachhimmel war die Mehlschwalbe, die einfach Schwalbe genannt wurde, daheim. Im Winter, wenn er vor dem Fenster die Vögel fütterte, lernte er Spiegelmöisi (Kohlmeise), Cholmöisi (Sumpfmeise), Blaumöisi (Blaumeise) und den Buchfink